

Vor den Nationalratswahlen vom 20. Oktober 2019:

«Zmorge» mit Andreas Züllig – «der mit dem Rezept»!

Als Gastgeber im Hotel Schweizerhof auf der Lenzerheide und Präsident von HotellerieSuisse engagiert sich Andreas Züllig (FDP) seit Jahren für den Schweizer Tourismus. Als Wahlbündner liegen ihm vor allem auch die Berggebiete am Herzen. Mit seinem Engagement, seinen Fähigkeiten und langjährigen Erfahrungen will er Tourismus und Hotellerie in Bundesbern ein Gesicht geben und eine Stimme verleihen. Andreas Züllig kandidiert deshalb für den Nationalrat. Unsere Bündner Mitarbeiterin Maya Höneisen traf Andreas Züllig beim Frühstück in seinem Hotel Schweizerhof zum Interview.

Interview: Maya Höneisen | Fotos: Dolores Rupa





«Als im Tourismus beheimateter Bündner sind mir die Werte einer Bergregion und ein schonender Umgang mit der Natur und der Berglandwirtschaft ein Anliegen.»

Andreas Züllig, Präsident von HotellerieSuisse

Andreas Züllig, was hat Sie zur Nationalratskandidatur bewogen?

Es ist wichtig, dass die KMU-Wirtschaft, Hotellerie und Tourismus wahrgenommen werden. Mich dafür zu engagieren, mitzudiskutieren, mitzugestalten und die Anliegen der Branche in die Politik einzubringen, sind meine wichtigsten Gründe für die Kandidatur. Ich will in einer Vorbildfunktion aber auch meine Hoteliers-Kolleginnen und -Kollegen dazu motivieren, sich vermehrt kommunal, kantonale und national in der Politik zu engagieren.

Andreas Züllig ist in einem politischen Umfeld aufgewachsen. Sein Vater war (wie sein Grossvater) FDP-Mitglied, der Grossvater zudem Kantonsrat im Kanton Thurgau. Andreas Züllig selbst war während neun Jahren Mitglied des Gemeinderates Vaz/Oberfaz. Er sagt von sich, er sei ein politischer Mensch, der stets nach Lösungen sucht, um zu vermitteln und gute Bedingungen für die Wirtschaft zu schaffen. Bereits vor acht Jahren kandidierte er für den Nationalrat.

Im politischen Leitbild 2019 – 2023 setzt HotellerieSuisse klare Schwerpunkte. Der erste ist der Fachkräftemangel. Wie sehen die Massnahmen zu dessen Bekämpfung aus?

Es gibt verschiedene. Dazu gehört die Image-Stärkung der Branche. Wir müssen überlegen, wie wir wahrgenommen werden wollen von Lehrkräften und Eltern als Beeinflusser bei der Berufswahl und bei den Jugendlichen. Wir müssen verstärkt kommunizieren, dass wir gute Ausbildungsplätze bieten. Dann spielt auch die Führungskultur eine Rolle. Die heutige Y- und Z-Generation hat neue Ansprüche an die Führungskräfte und muss

entsprechend anders geführt werden. Im Weiteren ist es wichtig, dass Berufsbilder immer am Puls der heutigen Bedürfnisse und des Marktes bleiben. Zum Beispiel erfreut sich die neue Grundausbildung «Hotel-Kommunikationsfachfrau/-mann» grosser Beliebtheit.

Wie verhält es sich mit der Personenfreizügigkeit?

Wir sind darauf angewiesen, dass wir Fachkräfte auch ausserhalb der Schweiz rekrutieren können. Trotz Stellenmeldepflicht finden wir in der Branche nicht genügend Fachkräfte, oft passen die Dossiers der arbeitssuchenden Personen nicht aufs Stellenprofil oder es sind gar keine solchen vorhanden. Um die Situation zu verbessern, müssen aber in erster Linie wir selbst unsere Hausaufgaben machen. Das heisst, wir Unternehmer zusammen mit HotellerieSuisse müssen die Rahmenbedingungen schaffen, um gut ausgebildete und motivierte Mitarbeitende zu gewinnen und zu halten.

Sie sprechen von Rahmenbedingungen. Das politische Leitbild fordert auch eine Weiterentwicklung der touristischen Förderinstrumente. Können Sie diese Forderung präzisieren?

Auf der einen Seite haben wir Schweiz Tourismus (ST) mit dem Auftrag, Gäste vor allem aus dem Ausland in die Schweiz zu bringen. Das macht Schweiz Tourismus sehr gut in neuen Märkten wie in den USA, im asiatischen und im arabischen Markt. In diesem Zusammenhang lautet unsere Forderung, dass das ST-Budget für die nächste Legislaturperiode von 220 Millionen auf 230 Millionen Franken aufzustocken ist – begründet mit

der Teuerung vor allem in den Märkten, die wir bearbeiten. Das zweite Förderinstrument ist Innoutour. Da fordern wir ein gleichbleibendes Budget von 30 Millionen Franken für die nächsten vier Jahre. Zum Dritten ist es die Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredit, die Projekte finanzieren kann. Und nicht zuletzt unterstützen wir die neue Regionalpolitik NRP, ein Förderinstrument für Randregionen und Berggebiete.

Andreas Züllig bezeichnet sich als Brückenbauer zwischen Tourismus und Landwirtschaft. Dies vor allem in den Berggebieten. Als Vertreter eines Bergkantons ist er überzeugt, dass es – über parteipolitische Grenzen hinweg – in aller Interesse ist, Handel, Gewerbe, Tourismus, Bergbahnen und Hotellerie miteinander zu verknüpfen, um sie (zugunsten von allen Randregionen) zu erhalten und zu fördern. Er selbst ist im elterlichen Hotelbetrieb im Kanton Thurgau aufgewachsen. Im Jahr 1991 hat er zusammen mit seiner Frau Claudia Züllig-Landolt die Direktion des Hotels Schweizerhof auf der Lenzerheide übernommen. Für beide ist der Kanton Graubünden zum Zuhause geworden.

Zurück zu den Schwerpunkten des politischen Leitbildes von HotellerieSuisse und zum dualen Bildungssystem, für das Sie sich stark machen. Wie soll es gefördert und unterstützt werden?

Wir brauchen «Handwerker», Leute, die mit Händen und Kopf arbeiten. Wir sind Dienstleister für Menschen. Das lässt sich nicht durch Technologie ersetzen. Auch wenn es Automatisierungsmöglichkeiten gibt, will der Gast nicht von einem Computer bedient werden. Das schweizerische duale Bildungssystem ist Gold

wert für den Schweizer Arbeitsmarkt, da es seriös und praxisnah für Arbeitsplätze auf verschiedenen Niveaus ausbildet. Gerade deshalb haben wir in der Schweiz fast keine Jugendarbeitslosigkeit. Das muss unterstützt und gefördert werden. Das heisst, man darf auf politischer Ebene die Rahmenbedingungen für Anbieter von Arbeitsplätzen nicht noch stärker regulieren. Es braucht Flexibilität für die Ausbilder, die Lehrstellen schaffen wollen. Das gilt nicht nur für die Berggebiete, sondern für unsere ganze Branche.

Apropos Computer und Regelungen: An der Delegiertenversammlung von HotellerieSuisse im Juni 2019 in Arosa haben Sie zum Schwerpunkt Digitalisierung gesagt, die Politik sei gefordert, die richtigen Regelungen aufzustellen. Diesbezüglich also mehr Regulierung?

Grundsätzlich ist die Digitalisierung eine Chance, ein Werkzeug vor allem für kleinere Regionen und Betriebe, um sich auf der ganzen Welt zu präsentieren. Durch die Digitalisierung ist aber ausserhalb von Regulierungen auch eine Schattenwirtschaft entstanden. Beispiele dafür sind Airbnb oder Booking. Solche Anbieter müssen keinen Regeln folgen, weil sie international tätig sind und ihren Steuersitz im Ausland haben. Sie halten sich nicht an Arbeitsgesetze, Hygiene- und Sicherheitsvorschriften und bezahlen keine Steuern und Abgaben wie die standortgebundenen Unternehmen. Hier ist die Politik gefordert, die richtigen Regeln zu setzen und die Spiesse gleich lang zu machen. Dies, obwohl ich persönlich kein Fan von Regulierungen bin. Eine

Gefahr für die klassische Hotellerie sehe ich in den digitalen Plattformen aber nicht. Sie helfen uns, Zugang zu neuen Gästesegmenten zu finden. Das gilt insbesondere für etwas abgelegene Regionen und kleinere Betriebe.

Andreas Züllig absolvierte nach seiner Kochlehre die Schweizerische Hotelfachschule Lausanne. Mit beruflichen Stationen im Service und in der Hotel-Administration sammelte er Erfahrungen in unterschiedlichen Unternehmenskulturen. Einige Jahre war er für Swissôtel weltweit für die Informatik verantwortlich und betreute neue Hotelprojekte, unter anderem in Istanbul, Seoul, New York und Boston. Durch seine Mutter, eine Churerin, hatte er schon immer einen starken Bezug zum Kanton Graubünden, der ihm inzwischen zur zweiten Heimat geworden ist.

HotellerieSuisse ist Mitunterzeichnerin der Nachhaltigkeits-Charta des Schweizer Tourismus. Wie wollen Sie dieses Bekenntnis als Präsident von HotellerieSuisse und als Bündner Hotelunternehmer in die Politik einbringen?

Es ist das ureigenste Interesse eines Unternehmers, nachhaltig zu sein. Wir leben von der Natur und einer intakten Landschaft. Es lohnt sich also, in die Ökologie zu investieren. Auch ökonomisch müssen wir nachhaltig sein, damit wir als Unternehmen mittel- und langfristig überleben können. Dasselbe gilt für den sozialen Bereich. Wir müssen gute Bedingungen schaffen für unsere Mitarbeitenden, weil wir auf sie angewiesen sind und sie ein Einkommen brauchen. Das liegt in unserer Verantwortung und gehört in die Politik. Bei HotellerieSuisse in Bern ist eine

Nachhaltigkeitsverantwortliche tätig, die sich ausschliesslich diesem Thema widmet. Als im Tourismus beheimateter Bündner sind mir die Werte einer Bergregion und ein schonender Umgang mit der Natur und der Berglandwirtschaft ein Anliegen.

Andreas Züllig, warum sind Sie jetzt «der mit dem Rezept»?

Ich bin gelernter Koch. Das ist die Basis. Dann gehört der Schweizerhof erstens zu den KMUs in einer Bergregion, die mich täglich mit ihren Herausforderungen konfrontiert, sei dies im Arbeitsmarkt oder im wirtschaftlichen Umfeld. Da bringe ich sicher viel Kompetenz und Erfahrung mit. Zweitens ist der Tourismus ein internationaler Markt. Wir sind auf gute Beziehungen zur EU angewiesen, auf offene Grenzen, auf einen freien Waren- und Personenverkehr mit den wichtigsten Handelspartnern der EU und weiteren Ländern. Auch diesbezüglich kann ich viel aus meiner persönlichen Erfahrung in die nationale Politik einbringen. Und zum Dritten ist der Tourismus als standortgebundene Industrie eine Querschnittsbranche, die mit fast allen Dossiers – Verkehr, Landwirtschaft, Wirtschaftsförderung, Handelsbeziehungen und Sozialpartnerschaft – zu tun hat. Es schadet sicher nichts, wenn man diesem Aspekt in der Politik etwas mehr Platz einräumt.

Und als letzte Frage: Was ist Ihr ganz persönliches Credo?

Dass man das, was man macht, mit Herzblut macht

Andreas Züllig, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Glace-Dessert

Zimtstern



Vacherin Romanoff



Nougattorte

